Nu dr Humor nüd verlüre

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 29

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-491503

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Manchen jungen Poeten ins Album

Ach, mit Versen ist so wenig getan, wenn man sie früh schreibt. Man sollte warten damit und Sinn und Süßigkeit sammeln ein ganzes Leben lang und ein langes womöglich, und dann, ganz zum Schluß, vielleicht könnte man dann zehn Zeilen schreiben, die gut sind. Denn Verse sind nicht, wie die Leute meinen, Gefühle (die hat man früh genug), – es sind Erfahrungen ...

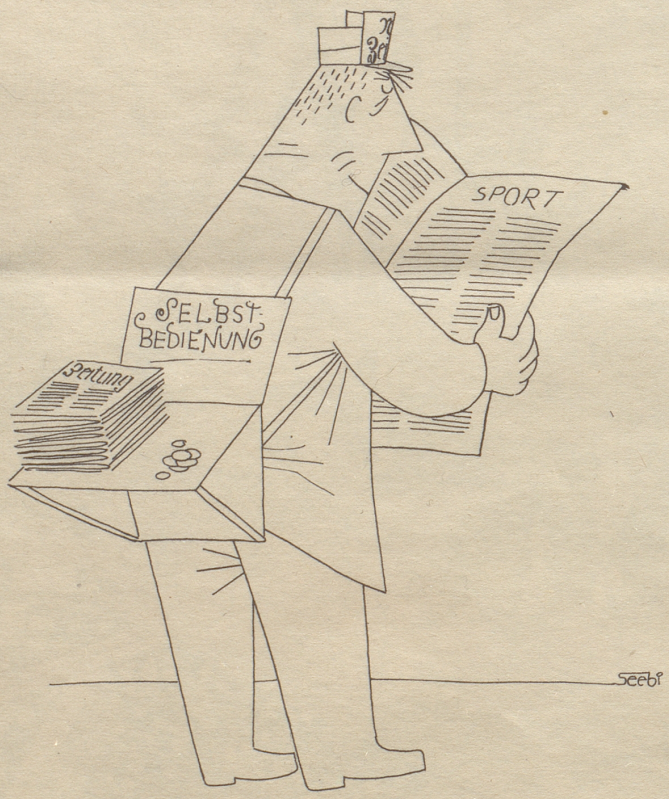
(In Rilkes Garten gepflückt von pen)

Beim Steueramt

ergeht es einem wie beim Coiffeur: Man wird nach allen Regeln der Kunst eingeseift und hat das Messer am Hals, man wird durchgekämmt und muß Haare lassen. Der Unterschied ist nur, daß man nach der Behandlung durch die Steuerbehörde trotzdem erst noch einen Bart hat! bi

Am Hitsch si Meinig

«Üsari Bundasrööt sind kariosi Lütt», meint Hitsch usam Welschdörfli. «Letschthi isch z Fäänli vu da siba Schwigsame widar zemmaghockt und hät berota mega dar Schwizarische Rundschpruchgsellschaft. Meinend ier, si hejand öppis varlutta loo? Kei Dräck! In dar Zittig isch nu gschtande, si hejand Konzession beschprocha, bekannt gee wellens aber no nüt – z Schwizzervolk khann jo in da usslendischa Zittiga go ummalüagla, dia säba werdan schu erfaare, was verhandlat worda isch. (Übrigens: Dia khlinschta Goofa in dar Schwizz wend nüt mee wüssa vu üsara Bundesrööt. Bi dar Glarner Sechshundartjoorfiir hetti a khliis Maitali am Bundaspresident sööla a Schtruuß Bluama gee. Das Maitali hät abar gfunda, dar Bundasweibel hej dar schönar Mantal a, hät am säba dar Schtruuß häraghept und dar Bundaspresident hät nu no khönna schwigsam lächle!)» WS



Leidenschaft

Nu dr Humor nüd verlüre

A dr Glarner Sechshundertjaarfiir hets bekanntli em Samschtig fürchtig gregnet. Aber d Schtimmig isch trotzdem prima gsi. So rüeft eine, wo so tropfnaß im Umzug dether chu isch, zum andere dure: «Du, es gsiet wäärli us, we wenns wetti chu gu regne.» e.s

Lieber Nebi!

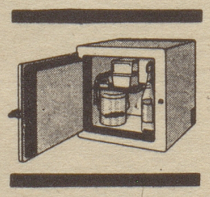
Am zweiten Tag des Leuchtplaketten-Verkaufs kam ein Fraueli zu einer Pfadfinderin, streckte ihr das Abzeichen hin und bat höflich, dasselbe umzutauschen, denn es sei kein gutes. Sie habe es am Abend im dunkeln Zimmer ausprobiert – es leuchte nicht. pen

Das kleine Erlebnis der Woche

Lieber Nebelspalter!

Sadismus ist die Freude am Leiden der Kreatur. Daß es das im Tram geben könnte, und daß ich ein Sadist bin, hätte ich mir nicht träumen lassen. Die Sache war so: Ich stehe im Tram. In rascher Folge wechseln die Passagiere und werden vom Kondukteur abgefertigt. Plötzlich kommt ein Unerfahrener und sagt während des Einkassierens: «Säget mer de bitte we d Schtazion X chunnt.» Der Kondukteur nickt beifällig und geht weiter. Der Unerfahrene ist nicht beruhigt und schaut angstvoll bald links bald rechts zum Tram hinaus. Bei jeder Station muß er sich mit Gewalt zurückhalten. Das geht eine Zeitlang, doch plötzlich ist es mit seiner Geduld zu Ende, und er steigt aus, vor der Station X. Andere Leute kommen und gehen, niemand hat Notiz genommen. Kurz vor X. kommt der Kondukteur, schaut sich suchend um und sagt dann zu einem Herrn, der aufmerksam die Zeitung liest: «Bi der nächschte Schtazion müest Dir de usel» und verschwindet wieder. Der Angesprochene steht wie vom Donner gerührt, schaut ungläubig umher und liest zögernd weiter. Wir halten an Station X. Der Kondukteur kommt nach hinten und es entspinnt sich zum nicht geringen Erstaunen aller Anwesenden (außer mir, dem Sadist) folgender Dialog: «So, Dir müeßt jez usel» «Warum?» «Was warum? Hie isch X.» «Dasch mir doch glych!» «Ja, we das Euch glych isch, de faare mer haut witer ...» Jetzt war genug Heu drunten: «Loset, i faare grad genau so wit wies mir paßt!» Wütend stürzte er sich in die Zeitung. Beleidigt ging der Kondukteur weg.

Ich nehme mir fest vor, das nächste Mal meine sadistischen Gefühle zu unterdrücken! Richard

Lieber Nebelspalterfreund! Du hast sicher auch schon fröhliche Episoden im Alltag erlebt. Willst Du sie dem Nebelspalter mitteilen, damit er sie seiner großen Lesergemeinde weitererzählen kann? Es dankt Dir für Deine Mühe zum voraus Die Textredaktion.

SIBIR
der Kühlschrank für jedermann Fr. 295.-